

Die grössten Zähne haben eine Länge von 3'' und deuten auf eine Länge des ganzen Thieres von 50'. Die Zähne eines und desselben Haies zeigen an verschiedenen Stellen des Gebisses sehr verschiedene Formen. Daher kam es, dass man, einzelne Zähne untersuchend, eine so grosse Menge von Hai-Arten aufstellte. Die Zähne des *Haies* von *Gairach* zeigen Formen von 3 von *Agassiz* unterschiedenen Arten, nämlich von *Carcharodon rectidens*, *C. polygyrus*, *C. subauriculatus*. Ein kleiner Eckzahn passt sogar sehr gut zu der Gattung *Corax* Ag. Nach *Bronn* (Lethäa geogn. III. Aufl.) giebt es von dieser Sippe bis jetzt 20 fossile Arten, welche alle den Tertiärgebilden angehören. Auch er vermuthet, dass zu viele Arten aufgestellt seien, da die grosse Formverschiedenheit der Haizähne in einem und demselben Gebisse, so lange man nur einzelne untersuchen konnte, solche Irrungen leicht hervorrufen konnten. Der oben erwähnte glückliche Fund wird unstreitig wohl die fossilen 20 Arten um 3 verringern. Ihm ist an Wichtigkeit für die Wissenschaft ein zweiter Fund an die Seite zu stellen. Im *Tegel* zu *Inzersdorf* am *Wienerberge* fand man nämlich das Schwanzstück eines fossilen Fisches, von welchem Hr. *J. Heckel* glaubt, er gehöre der Familie der *Gadoiden* oder *Stockfische* an. Seiner Untersuchung zufolge gehört dieser Fisch wahrscheinlich zur Gattung *Brosmius*, mit welcher er in Bezug auf den Körperumriss, Schwanzstiel, Schwanzflosse und Beschaffenheit der Schuppen die grösste Uebereinstimmung zeigt. Der gemeinste jetzt lebende Fisch dieser Gattung, der *Dorsch*, wird bis 3' lang und lebt in der *Nordsee* an den Küsten von *Schottland*, dann bei den *Orkneys-* und *Faröer-* Inseln. Die Auffindung eines fossilen *Gadoiden* wäre, da bisher noch kein Beispiel davon existirte, eine grosse Bereicherung der *Palaeo-Ichthyologie*.

**Neugebildeter Eisenglanz.** Linné sagte schon:  
 Thiere empfinden, leben, wachsen;  
 Pflanzen . . . leben, wachsen;  
 Steine . . . wachsen.

Wurde der letzte Satz auch damals viel, selbst von Gelehrten, bekrittelt und bestritten, kann das bei dem jetzigen Stande der Wissenschaft nicht mehr vorkommen; chemische Laboratorien und Fabriken, Hohöfen, ja viele Werkstätten, in welchen durch die concentrirte Macht des Feuers geschieden, geschmolzen, gebrannt wird, zeigen uns im Kleinen den Untergang, die Veränderung, das Neuerstehen oder das Wachsthum unorganischer Körper, wie diess im grossartigsten Maassstabe in dem mächtigen Laboratorium der Natur stets vorging, vorgeht, und vorgehen wird. So zeigte Hr. *F. Hochstetter* der k. k. Reichsanstalt in Wien *Eisenglanz* vor, welcher sich in einem *Glaubersalz-Calciniröfen* der ersten österreichischen *Sodafabrik* zu *Hruschau* gebildet hatte und